

**Tragödie: Harald Demmer inszeniert Schillers »Don Karlos« für die Bad Vilbeler Burgfestspiele in einer publikumswirksamen Weise**

**BAD VILBEL.** Solide Unterhaltsamkeit - und bloß nichts, was wehtun könnte: Dergestalt sieht die landläufige Erwartung an die sommerlichen Festspiele aus, die vielerorts landauf landab um die Gunst eines Publikums werben, das größtenteils sonst nicht sonderlich oft ins Theater geht und vor allem die Zumutungen des einen Kunstanstanz verkörpernden Stadttheaters eher meidet. Gleichwohl gehören neben den leichtgängigen Komödien auch die Klassiker durchaus zum festen Bestand des Festivalbetriebs.

Friedrich Schillers (1759 bis 1805) 1787 uraufgeführte Tragödie »Don Karlos«, die Harald Demmer für die Festspiele in der Bad Vilbeler Wasserburg inszeniert hat, reflektiert den geistesgeschichtlichen Hintergrund des 18. Jahrhunderts. Der Befreiungskampf der von Spanien unterjochten Niederlande galt dem von der Aufklärung geprägten Denken als das Fanal einer geglückten nationalen Erhebung.

Als der noch vom Sturm und Drang angetriebene junge Schiller 1782 mit der Arbeit am »Don Karlos« begann, stand Nordamerika gerade im Krieg um die Unabhängigkeit von England. Wie Goethe im geistesverwandten, zur gleichen Zeit entstandenen »Egmont« spiegelte Schiller am Vorabend der Französischen Revolution den für das 18. Jahrhundert prägenden Gedanken einer republikanischen Verfasstheit, einer vom Volk bestimmten Herrschaft wider - samt der Gräuel auf dem Weg dorthin. »Freiheitssinn mit Despotismus im Kampfe«, hat Schiller eigenem Bekunden nach im historischen Vorbild gefunden, »eine Nation, die ihre Menschenrechte wieder fordert« und »,republikanische Tugenden in Ausübung gebracht« hat.

**Nachkriegsmoderne Ästhetik**

Es ist die Nachkriegsmoderne, auf deren Ästhetik das Ambiente anspielt, das der Bühnenbildner Oliver KostECKA geschaffen hat. Nüchtern-elegante Funktionalität lautete die ästhetische Leitlinie dieser Ära; Holz, eine Lamellenwand und eine rote Tuchbespannung bestimmen das Bild. Alles wirkt dezent - und aus heutiger Sicht veraltet und renovierungsbedürftig.

Der spanische König und Tyrann Philipp II. erinnert in der Gestalt des Schauspielers Volker Niederfahnenhorst an Gerd Fröbe wie auch an Rolf Hoppe: Kahlkopf und Wampe, die Stimme schnarrt metallisch. In Momenten der Bedrängnis sucht der Mann Zuflucht bei einem Stahlschrank mit Hängeordnern. Dem Technokraten der Macht geht es um nichts anderes als um deren Erhalt im Sinne eines zentralistischen, auf der Inquisition gründenden Gewaltregimes, derweil er erkennen muss, dass er darin sein eigener Gefangener ist.

Der Stoff ist fesselnd - und genauso vermag sie die auf einer behutsam eingestrichenen »Vilbeler Fassung« beruhende Inszenierung auch zu vermitteln. Da ist viel der geballten szenischen Intensität. Es ist viel der unmissverständlichen Posen, fortwährend gehen Menschen zu Boden, mitunter wird heftig gestikuliert. Ohne eine unbotmäßige Verkürzung gelingt es Demmer, die Übersicht im komplexen Handlungsgefüge mit seinen diversen Nebensträngen zu wahren.

**Straff und verlässlich**

Zuallererst kommt der Text, als nächstes der Schauspieler - und hernach erst die Regie. Sie beschränkt sich weitgehend auf die Rolle, beide mit einem verlässlichen Gespür wirkungsvoll in Szene zu setzen.

Die außerordentlich straffe Inszenierung fließt förmlich über vor dramatischer Spannung und explosiver Energie im von Intrige und Gegenintrige gekennzeichneten Spiel der Interessen. Der Don Karlos von Sebastian Gerasch ist ein in erster Linie ein Spielball zwischen den Antipoden Philipp und Posa, dem von Clemens Giebel klarsichtig skizzierten Verfechter des republikanischen Freiheitsgedankens.

Die Assoziation zu den zerfallenden Autokratien im arabischen Raum mag sich einstellen, auch die bedenkliche Tendenz zu einer Spaltung von Politik und Bevölkerung hierzulande mag einem in den Sinn kommen. Das setzen von Ausrufezeichen aber verknüpft sich Harald Demmer, Publikumswirksamkeit ist gewährleistet - mit differenzierten künstlerischen Mitteln, basierend auf einem bis auf die letzte Position quer durch's Ensemble grundsoliden schauspielerischen Niveau.

Ludger Konrad

»Don Karlos«: Burgfestspiele Bad Vilbel, Mittwoch, 22., und Donnerstag, 23. Juni, Donnerstag, 11., und Freitag, 12. August, Mittwoch, 22., und Donnerstag, 23. August, jeweils 20.15 Uhr